

WBK-N: Kommission für

Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrates

Kommissionssitzung vom 15. Januar 2015, 13.30 - 18.00

Referat

Tabea Freitag, Dipl.- Psychologin

Psychologische Psychotherapeutin

(alle Klassen)

<https://www.tabea-freitag.de/>

„Mein Name ist Tabea Freitag, ich bin als psycholog. Psychotherapeutin mit den Schwerpunkten sexuelle Traumatisierung und Internet-Sexsucht tätig.

Sowie in unserer Fachstelle Mediensucht für die wissenschaftliche Arbeit zum Thema Pornografie und die schulische Präventionsarbeit zu sexuellem Missbrauch und Pornografiekonsum.

Vorab: Hier in wenigen Min. eine andere Position inhaltlich zu entfalten ist eigentlich unmöglich. Ich gebe mein Bestes.

Wie die Schutzinitiative, so bin auch ich keineswegs *gegen* schulische Sexualkunde, sondern *für* eine *altersangemessene* Aufklärung, die Schamgefühle und Grenzen von Kindern achtet und nicht verletzt, wissenschaftlich fundiert ist und nicht auf ideologischen Prämissen beruht.

Überall in Europa wehren sich unterschiedlichste Initiativen aus Eltern- und Lehrerverbänden, Therapeuten und Wissenschaftlern gegen eine zutiefst ideologisch geprägte Sexualpädagogik, die durch die Hintertür staatlich finanzierter Institutionen zunehmend Schulen und Kindergärten dominiert. Und die Schweiz ist keine Insel.

In den **Grundlagenpapieren von BAG**, (Stiftung) Sexuelle Gesundheit Schweiz u.a. Schweizer Institutionen beruft man sich auf die gleiche sexualpädagogische Literatur, die gleichen Institutionen und Autoren, die auch in Deutschland federführend die umstrittene Sexualpädagogik der Vielfalt etabliert haben.

1. Folie (Sexuelle Gesundheit, sexuelle Bildung, sexuelle Rechte, usw.)

Mittels wohlklingender Begriffe wie sexuelle Gesundheit, sexuelle Bildung und Prävention und durch Berufung auf „die Experten“ konnten Ziele und Methoden bereits Fuß fassen, die bei Licht betrachtet

1. **keiner wissenschaftlichen Prüfung** standhalten und

2. einen massiven destruktiven Einfluss auf die sexuelle Lerngeschichte von Kindern und Jugendlichen haben: In meiner psychotherapeutischen Praxis bin ich schon heute Zeuge der traumatisierenden Auswirkungen dieser Pädagogik.

Wer sind „die Experten“ und was steht hinter den wohlklingenden Begriffen wie sexuelle Bildung?

Vordenker und zentrale Schlüsselfigur dieser Sexualpädagogik ist Prof. Uwe Sielert. Er leitet u.a. die in Deutschland führende Gesellschaft für Sexualpädagogik, ist als Berater, Ausbilder oder wissenschaftlicher Beirat in nahezu allen sexualpädagogischen Institutionen vertreten und arbeitet sehr eng mit der BZgA zusammen, für die er auch publiziert.

Dadurch sind Sielerts Vorstellungen von Sexualität auch in die WHO „Standards für die Sexuaufklärung in Europa“ eingeflossen/ aufgenommen worden.

Seine Theorien gehen auf triebmythologische und neomarxistische Theorien Wilhelm Reichs zurück, die in der sexuellen Befreiung von Kindern die Voraussetzung zur Überwindung der bürgerlichen Familie sahen und auf die emanzipatorische Sexualpädagogik des pädosexuellen Aktivisten Helmut Kentler. (Zudem auf Gendertheorien.)

Reich, Kentler und Sielert verstehen Sexualität als eine Lust- und Energiequelle, die von Geburt an gefördert und stimuliert werden soll. Kindliche und erwachsene Sexualität wird als ein Kontinuum gesehen.

Es gibt keinerlei wissenschaftliche Belege und keine Legitimation für diese weltanschaulich gefärbte Sexualpädagogik.

Ausgehend von dieser Sichtweise von Sexualität wird der Begriff der sexuellen Bildung abgeleitet, den Sielert 2008 eingeführt hat.

Was verstehen die Experten von BZgA und BAG also unter „sexueller Bildung“?

2. Folie (Sexuelle Bildung; Lisa und Jan, Uwe Sielert / WHO Standards: Masturbation 0-4 Jahre)

Kinder lernen primär über Erfahrung. Wenn man ihnen also etwas über Sexualität vermitteln will, muss man sie zu sexuellen Erfahrungen anregen.

3. Folie (Sexuelle Bildung durch ausprobieren; Lisa und Jan, Uwe Sielert)

„Sexuelle Bildung“ meint also, Kindern Wissen über sexuelle Lustquellen zu vermitteln und sie zu Masturbation und Doktorspielen anzuregen.

Wie Sielert und die WHO das schon für 0-4-Jährige will! (Ebenso BZgA)

4. Folie (Sexuelle Bildung, Uwe Sielert: Lisa und Jan, Intimkontakte mit anderen Kindern)

Weil die eigenen Erfahrungen nicht ausreichen, braucht es dafür auch andere Kinder:

„Kinder brauchen andere Kinder [...] vor allem für das sexuelle Lernen mit allen seinen Facetten. Es ist relativ klar, daß sie alles das ausprobieren wollen, was sie erklärt bekommen.“

Kinder wollen ausprobieren, was man ihnen zeigt. Dafür braucht es solche Aufklärungsbücher, die auch zeigen wie Geschlechtsverkehr (Lisa und Jan: **Sielert**) geht.

Beim Nachahmen sexueller Szenen an anderen Kindern soll möglichst kein Erwachsener zugucken, der vielleicht ein Problem damit hat. **Darum: nicht einsehbare Kuselhöhlen**

"... Kinder brauchen die Möglichkeit, möglichst unzensurierte Intimkontakte mit anderen Kindern aufzunehmen, wenn sie nicht auf die Eltern fixiert bleiben sollen."

5. Folie (Sexuelle Bildung: 12-15 Jahre, Elisabeth Tuider, Stefan Timmermanns: Sexualpädagogik der Vielfalt)

Bei **älteren Kindern ab 12** und Jugendlichen geht es um die Vermittlung von **sexuellen Praktiken** und um die **Botschaft: alle Spielarten, Lebensweisen und Praktiken sind gleichwertig** zu betrachten.

Etwas überspitzt: **Die Benutzung der Taschenmuschi auf der Schultoilette ist genauso wertvoll wie die romantische Hochzeitsnacht.** Und Prostitution anzubieten oder einzukaufen sei auch völlig o.k., soll den Jugendlichen laut Lehrbuch SPDV gesagt werden.

In den wohlklingenden Worten der **WHO-Standards** heissen diese Lernziele (schon für 4-6-Jährige): „Anerkennung von Vielfalt“, „Bewusstsein, wählen zu können“, „offene Haltung, frei von Werturteilen“, „Anerkennung der versch. Normen zur Sexualität“.

Ganz zentral ist die Akzeptanz sexuelle Vielfalt. Um keine sexuelle Orientierung zu diskriminieren, wird **Oral- und Analsex als allg. übliche Sexpraktik in Wort und Bild vorgestellt und ausschließlich positiv bewertet.**

Dass fast alle Mädchen dies eklig und demütigend empfinden, spielt keine Rolle.

6. Folie (Sexuelle Selbstbestimmung)

Hier wird nun mit dem **Begriff der Selbstbestimmung gearbeitet**, in dem gesagt wird, Kinder haben *auch* das Recht auf Information und *Irritation*, auf *Angst, Ekel*, gute und *schlechte Erfahrungen*.

Es wird postuliert, dass dieser Junge hier (**Bild**), an dem das passiert, **selber weiss, ob das gut für ihn ist.** Und wenn nicht, hat er *auch* das Recht auf eine **schlechte Erfahrung**, aus der er ja lernen kann.

7. Folie (Prävention von sexuellem Missbrauch: Einvernehmlichkeit, Selbstbestimmung)

Damit kommen wir zum nächsten Begriff, der **Prävention von sexuellem Missbrauch.**

Aus der Annahme, Kinder seien weitgehend autonome Subjekte, die wissen, was sie wollen und brauchen (**eine Kernthese der emanzipatorischen Sexualpädagogik: Diese baut auf die Autonomie der Subjekte**), ergibt sich als **einzigste ethische Leitlinie** sexueller Handlungen die **Einvernehmlichkeit und Selbstbestimmtheit** der Beteiligten.

Entwicklungspsychologisch ist dies eine völlige Überforderung und ein absolutes No-Go! **Der Junge kann** die Tragweite dessen, was da mit ihm passiert, nicht einordnen. **Das ist nicht selbstbestimmt!**

Aus traumatherapeutischer Erkenntnis **führen sexuelle Scham- und Grenzverletzungen zu Sprachlosigkeit und innerer Lähmung.**

Deshalb erfahren wir von solchen Übergriffen oft auch erst 30 Jahre später in der Therapie.

Durch **diese Art Sexualpädagogik werden solche Situationen befördert!!** Und ihre Geheimhaltung noch dazu! (Erziehung "undercover" nennt das die sex. päd. Szene)

8. Folie (Prävention von sexuellem Missbrauch?: Einvernehmlichkeit, Selbstbestimmung)

WHO: Standards für die Sexualaufklärung in Europa

In den WHO-Standards wird diese krude Sicht übernommen:

Kinder finden durch Sexualkontakte *untereinander* heraus, was sie mögen und was nicht. Und dadurch entwickeln sie auch ihre Normen und Werte.

Welche Normen und Werte werden das wohl sein? Zentraler Wert: Benutze andere als Lustquelle!

auf Folie: „Sexualverhalten unter Kindern und Jugendlichen findet in der Regel individuell oder zwischen Gleichaltrigen statt, und zwar als Spiel oder Neckerei, als Möglichkeit, sich und andere zu entdecken. Auf diesem Weg finden Kinder und Jugendliche heraus, was sie mögen und was nicht; sie lernen sowohl mit Intimität umzugehen als auch Verhaltensregeln für sexuelle Situationen. Auf gleiche Weise entstehen auch ihre Normen und Werte in Bezug auf Sexualität.“ WHO Standards für die Sexualaufklärung in Europa, 2011, S.26

(Auch diese Auffassung ist wissenschaftlich völlig unhaltbar!)

9. Folie (Sexuelle Gesundheit: bereits Teil des Biologieunterrichtes)

Der letzte Begriff, auf den ich kurz eingehen möchte, ist die „sexuelle Gesundheit“:

Keine Frage, die Prävention von HIV und STI ist sehr wichtig, passiert aber schon im Biologieunterricht. Ebenso Verhütungswissen und Aufklärung über körperliche Vorgänge, Fortpflanzung, Pubertät usw.

Die Love Life-Kampagne des BAG hat stringent in dieser Sichtweise argumentiert. Die sexualisierten Bilder können bei Kindern Ekel und Verlegenheit auslösen, ja, aber das sei letztlich eine Chance zum Gespräch. Es wird also behauptet, dass erlebte Scham- und Grenzverletzungen eine Chance sind für die eigene sexuelle Sozialisation.

10. Folie (Wie sieht es aus mit Pornografiekonsum?)

Die Verharmlosung und Normalisierung von Pornografie ist fester Bestandteil der sexualpädagogischen Literatur.

Warum? Diese Sexualpädagogik basiert auf dem gleichen Paradigma wie Pornografie: Es geht um die Förderung sexueller Lust und um die Vielfalt von Optionen. Sexualität ohne Beziehungszusammenhang. Darum gibt es keinen Grund, Pornografie im Kern, in seiner Beziehungsfeindlichkeit zu problematisieren.

Aber, wenn wir von „Gesundheit“ sprechen, müssten wir hier die Suchtgefahr thematisieren, die Förderung sexueller Gewalt und den Empathieverlust in Partnerschaften durch Pornografiekonsum.

11. Folie (*Risiken von Promiskuität*)

Wenn wir von **Gesundheit reden**, müssten die **Risiken von Promiskuität und Gelegenheitssex** in der **Schule problematisiert** werden.

Doch im Gegenteil, es wird postuliert, dass es **völlig o.k. sei, wenn man puren Sex hat ohne Liebe** und Romantik, solange er selbstbestimmt ist und verhütet wird.

Diese Botschaft ist fatal, weil Jugendliche keine Orientierung hin zu bindungsorientierter Sexualität, zu stabilen Paarbeziehungen bekommen, obwohl das ihrer tiefen Sehnsucht entspricht.

Stabile Paarbindungen spielen aber nachweislich eine *entscheidende* Rolle für die Gesundheit.

Ich komme zum Schluss:

Der kürzlich verstorbene Herausgeber der FAZ, Frank Schirrmacher spricht vom „**Kidnapping der Begriffe**“. Begriffe wie Bildung, Rechte, Selbstbestimmung werden ihrer eigentlichen Bedeutung beraubt und **in ihr Gegenteil verkehrt**.

Nur durch diese Euphemismen und Täuschungen konnte dem **trojanischen Pferd Sexualpädagogik** der Vielfalt **der Marsch durch alle Institutionen** gelingen, ohne demokratische Legitimation und ohne echten öffentlichen Diskurs. **Obwohl es andere, wissenschaftliche und bindungsorientierte Ansätze gibt.**

12. Folie: Es geht letztlich um die Frage:

Welches Verständnis von Sexualität wollen wir unseren Kindern vermitteln?

Welches Verständnis von Sexualität wünschen **Sie** Ihren Kindern und Enkeln?

Wollen Sie, dass Kinder Sexualität verstehen als egozentrische Suche nach Lustquellen, als verfügbares Konsum- und Tauschmittel auf dem Markt der unbegrenzten Optionen und Praktiken? (Dass sie detaillierte Kenntnis von einer Vielzahl sexueller Praktiken in der Schule vermittelt bekommen) und ihnen **damit die eigene Entdeckungsreise von Liebe und Sexualität gestohlen wird?**

Wollen sie, dass Ihre Kinder angeregt werden zu sexuellen Handlungen an sich und anderen?

Oder wollen Sie, dass Ihre Kinder und Enkel Sexualität in ihrem Sinnzusammenhang verstehen und sie in ihrer Empathie- und Bindungsfähigkeit gestärkt werden?

Wollen Sie, dass sie vor schamverletzenden Inhalten geschützt werden?

Um nichts weniger als das geht es hier:

Die Beantwortung dieser Frage und die damit verbundene Entscheidung, die Sie treffen werden, haben gesellschaftliche Auswirkungen für die Schweiz, die in ihrer Tragweite gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit